

ZUSAMMENFASSUNG DER UMFRAGE ZU ERFAHRUNGEN MIT DER DENKMALPFLEGE

1. Ausgangslage der Umfrage

Im Herbst 2025 führte DAH eine qualitative Umfrage mit explorativem Charakter unter Eigentümerinnen und Eigentümern historischer Wohnbauten sowie einzelnen Architektinnen und Architekten (Mitgliedern) durch. Ziel war es, Erfahrungen aus der Praxis im Umgang mit kantonalen und kommunalen Denkmalpflegestellen zu sammeln.

Die einundzwanzig Rückmeldungen stammen aus verschiedenen Kantonen der Schweiz und vermitteln exemplarische Einblicke in eine breite Palette von Projekten – von kleineren Renovationen bis zu komplexen Gesamtanierungen historischer Gebäude. Die Ergebnisse erheben keinen Anspruch auf statistische Repräsentativität, zeigen jedoch wiederkehrende Themen und Erfahrungen aus der Praxis auf.

Insgesamt ergibt sich ein differenziertes Bild: Einerseits werden die fachliche Kompetenz und das Engagement vieler Denkmalpflegerinnen und Denkmalpfleger geschätzt. Andererseits werden strukturelle Probleme, lange Verfahren sowie teilweise schwierige Formen der Zusammenarbeit mit Behörden kritisch angesprochen.

2. Allgemeine Wahrnehmung der Denkmalpflege

Viele Teilnehmende betonen, dass sie den Denkmalschutz grundsätzlich als wichtig und gesellschaftlich sinnvoll erachten. Historische Gebäude werden als Teil des kulturellen Erbes verstanden, dessen Erhalt auch zukünftigen Generationen zugutekommen soll.

Mehrere Rückmeldungen beschreiben die Denkmalpflege als wertvolle Partnerin bei der Renovation historischer Gebäude. Besonders positiv hervorgehoben werden:

- Fachliche Expertise in Baugeschichte und Restaurierung
- Zugang zu Netzwerken von Handwerkern und Spezialisten
- Beratung zu historischen Materialien und Bauweisen
- Unterstützung bei komplexen restauratorischen Entscheidungen

In Projekten mit guter Zusammenarbeit wird häufig von einer partnerschaftlichen Beziehung zwischen Bauherrschaft, Architekten und Denkmalpflege berichtet.

3. Unterschiede zwischen einzelnen Personen und Behörden

Ein zentrales Ergebnis der Umfrage ist die grosse Bedeutung einzelner Personen innerhalb der Behörden. Viele Rückmeldungen weisen darauf hin, dass Qualität und Effizienz der Zusammenarbeit stark von der zuständigen Fachperson abhängen.

DOMUS ANTIQUA HELVETICA

Während einige Denkmalpflegerinnen und Denkmalpfleger als pragmatisch, lösungsorientiert und dialogbereit beschrieben werden, berichten andere Teilnehmende von sehr dogmatischen oder bürokratischen Vorgehensweisen. Besonders kritisiert werden mangelnde praktische Bau Erfahrung oder fehlendes Verständnis für Bauprozesse.

Diese personelle Abhängigkeit führt laut mehreren Rückmeldungen zu Unsicherheit für Bauherrschaften, da Projekte bei einem Personalwechsel plötzlich anders beurteilt werden können.

4. Dauer von Bewilligungsverfahren

Das am häufigsten genannte Problem betrifft die Dauer der Entscheidungsprozesse. Viele Teilnehmende berichten von langen Wartezeiten für Rückmeldungen oder Entscheidungen.

Mehrere Faktoren werden dafür genannt:

- Personelle Unterbesetzung der Denkmalpflege
- komplexe Verwaltungsverfahren
- fehlende Stellvertretungsregelungen bei Abwesenheiten
- umfangreiche Koordinationsprozesse mit anderen Behörden

Verzögerungen können Renovationsprojekte erheblich verteuern und Bauabläufe komplizieren. Besonders problematisch wird dies bei dringenden Reparaturen oder bei Bauprojekten mit engen Zeitplänen.

5. Kommunikation und Zusammenarbeit

Die Qualität der Kommunikation wird als entscheidender Erfolgsfaktor genannt. Wo frühzeitig Gespräche stattfinden und Projekte gemeinsam entwickelt werden, entstehen häufig tragfähige Lösungen.

Mehrere Rückmeldungen betonen die Bedeutung persönlicher Treffen und Besichtigungen vor Ort. Direkter Austausch ermöglicht ein besseres Verständnis für historische Strukturen und praktische Bauprobleme.

Kritisiert wird hingegen eine rein schriftliche oder formalistische Kommunikation, bei der Entscheidungen ohne ausführliche Begründung mitgeteilt werden.

6. Zielkonflikte zwischen Denkmalschutz und heutigen Anforderungen

Viele Beiträge weisen aufzunehmende Zielkonflikte zwischen dem Schutz historischer Bausubstanz und aktuellen Anforderungen hin. Besonders häufig werden folgende Themen genannt:

- Energieeffizienz und Wärmedämmung
- Integration von Photovoltaik
- zeitgemässe Wohnnutzung historischer Gebäude
- Anpassungen für Sicherheit oder Komfort

Mehrere Teilnehmer vertreten die Ansicht, dass Denkmalschutz stärker mit Nachhaltigkeits- und Klimazielen abgestimmt werden müsse.

7. Bedeutung klarer Kriterien und transparenter Verfahren

Ein wiederkehrendes Thema ist die Forderung nach klareren Bewertungsgrundlagen. Viele Eigentümer empfinden Entscheidungen als schwer vorhersehbar, da sie stark von Einzelfallbeurteilungen abhängen.

Als mögliche Verbesserung werden genannt:

- Entwicklung klarer Kriterienkataloge
- transparentere Entscheidungsprozesse
- nachvollziehbare Begründungen von Entscheiden
- bessere Planungssicherheit für Bauherrschaften

Solche Instrumente könnten helfen, Konflikte zu reduzieren und das Vertrauen in die Denkmalpflege zu stärken.

8. Positive Beispiele erfolgreicher Zusammenarbeit

Trotz der Kritik gibt es zahlreiche positive Erfahrungsberichte. In mehreren Projekten wird die Denkmalpflege als kompetente Partnerin beschrieben, die wertvolle Unterstützung leistet.

Erfolgreiche Projekte zeichnen sich häufig durch folgende Faktoren aus:

- frühzeitiger Einbezug der Denkmalpflege
- offene Kommunikation zwischen allen Beteiligten
- gegenseitiger Respekt und Vertrauen
- gemeinsame Suche nach pragmatischen Lösungen

Wo diese Voraussetzungen gegeben sind, entstehen häufig qualitativ hochwertige Renovationen, die sowohl den historischen Wert als auch die heutige Nutzung berücksichtigen.

9. Schlussfolgerungen

Die Umfrage zeigt ein insgesamt differenziertes Bild der Zusammenarbeit mit der Denkmalpflege. Die Institution wird grundsätzlich als wichtig und notwendig anerkannt. Gleichzeitig besteht aus Sicht vieler Eigentümer und Fachleute Verbesserungsbedarf bei Verfahren, Kommunikation und Planungssicherheit.

Insbesondere drei Punkte erscheinen zentral:

1. effizientere und transparentere Entscheidungsprozesse
2. stärkere Orientierung an praktischen Bauprozessen
3. bessere Balance zwischen Denkmalschutz, Nutzung und Nachhaltigkeit

Eine konstruktive Zusammenarbeit zwischen Eigentümerinnen, Architekten und Denkmalpflege bleibt entscheidend für den langfristigen Erhalt historischer Gebäude.

17. März 2026